

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 14 (1938)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Aus den Panzergewölben der Nationalbank : Leonhard Eulers unbekanntes Erbe  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753940>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

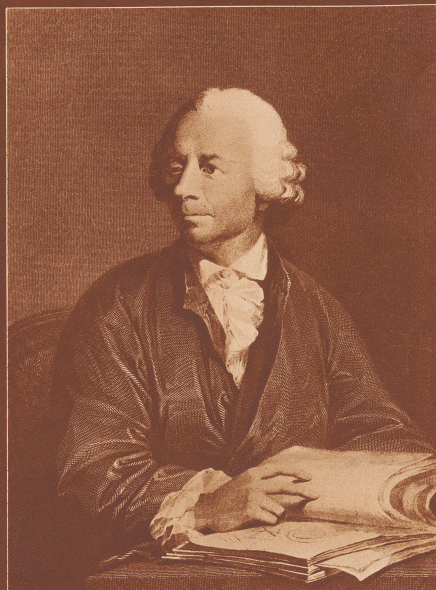
**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Aus den Panzergewölben der Nationalbank:

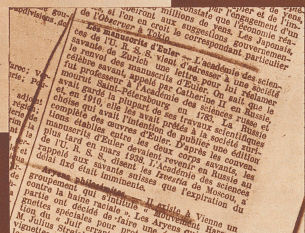
In den Panzergewölben der Schweizerischen Nationalbank ruht eine Kiste, die ihres unschätzbaren Inhalts wegen dem sichersten Verwahrungsort anvertraut wurde. Diese Kiste ist gefüllt mit Aufzeichnungen, Notizen, Briefen, mit zum Teil neu entdeckten Arbeiten des universalsten Genies, das die Schweiz je hervorgebracht hat, des Basler Mathematikers Leonhard Euler, der 1783 völlig erblindet in Petersburg starb. Im Jahre 1910 hatte die damals Kaiserlich Russische Akademie der mit der Herausgabe des Eulerschen Werks betrauten Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft das noch ungeschätzte Material zur wissenschaftlichen Auswertung teilweise überlassen. Seltsame Schicksalsfügungen verzögerten die Rückgabe. Jetzt hat die Sowjetrussische Akademie in Moskau als Rechtsnachfolgerin der Kaiserlichen Akademie die kostbaren Manuskripte wieder zurückgefordert. Sie sind unterdessen durch Subventionen des Bundes, des Kantons und der Stadt Zürich von arbeitslosen Intellektuellen photographiert, abgeschrieben und katalogisiert worden. Tief leuchten sie in das Werk und das Privatleben des Mannes hinein, dessen Arbeiten unbestritten eine der Grundlagen unserer heutigen Kultur darstellen. Die Zi ist als erstes Blatt der Welt in der Lage, Proben aus der Fülle der hochbedeutsamen Dokumente der Öffentlichkeit zu unterbreiten.



Zeitgenössischer Kupferstich des Baslers Emil Handmann von seinem großen Landsmann Leonhard Euler (1707-1783). Eulers rechtes Auge ist bereits erloschen, er hatte es 1733, im Jahre seiner Ernennung zum Mitglied der Kaiserlichen Akademie in Petersburg, infolge der Überarbeitung verloren und starb in gänzlicher Erblindung.

Leonhard Euler (1707-1783) »Fig. de 44 ans (gravure d'Emile Handmann). L'œil droit est muet. Euler en avait perdu l'usage à 26 ans.

**E**in paar Daten aus dem Leben Eulers mögen die Persönlichkeit des ungewöhnlichen Menschen ins Gedächtnis zurückrufen. Er war am 15. April 1707 als Sohn eines Pfarrers in Kichen bei Basel geboren, wandte sich unter dem Einfluß der Vaters, der auch sein Lehrer war, zunächst der Theologie zu, gab dieses Studium indes auf, als er bei einem mehr zufälligen Zusammentreffen mit Problemen der Naturwissenschaft erkannte, daß ihm die Mathematik den beruflichen Weg bestimmen würde. Im Jahre 1726 bewarb sich Euler bereits um den Lehrstuhl für Physik an der Universität seiner Heimatstadt. Als ihm ein anderer vorgezogen wurde, ging er nach Petersburg, wo er innert fünf Jahren vom Adjunkten für mathematische Wissenschaft zum Professor für Physik an der Akademie avancierte, deren Mitglied er 1733 wurde. Euler, der von einem unermesslichen Schaffensdrang besessen war, verlor damals infolge der Überarbeitung das rechte Auge. Und dennoch: drei Jahre später lagen die »Mechanica sive motus scientia«, das erste grundlegende, übrigens in lateinischer Sprache geschriebene Werk über Mechanik, vor. Jetzt suchte der Preußenkönig Friedrich II. Euler für sein Land zu gewinnen. Wir veröffentlichen in »a. erstmals jenen Brief, den er während des Schlesiens Krieges im Lager zu Reichenbach an den damals 34jährigen Euler schrieb, um ihn seiner Akademie zu sichern, wobei nicht zuletzt mitgesprochen haben mag, daß Friedrich der Große sich Eulers kriegstechnisch wichtige Forschungen auf dem Gebiet der Ballistik und des Befestigungswesens nutzbar machen wollte. Euler sagte zu und wirkte ein Vierteljahrhundert in Berlin. Er wurde während dieser Zeit auch auswärtiges Mitglied der Pariser Akademie, ließ sich aber 1766 von Katharina II. nach Petersburg zurückrufen, wo er 17 Jahre später, nun gänzlich erblindet, starb. Bis zu seiner Todesstunde flog die Feder des Nimmermüden über das Papier. Seine in Rußland erschiene Arbeit über Integralrechnung ist noch heute das gültige Standardwerk. Aber Euler war nicht nur ein Mann der Theorien und Theorien. Er gehörte zu den ganz seltenen Erscheinungen, denen es gegeben war, Wege zu weisen, aber auch gleichzeitig selbst anzuwenden. In Euler sehen wir den Vater der Turbinen,



Diese Note aus dem Pariser »L'Europe« vom 26. Dezember 1937, die in ziemlich unbestimmter Form von einer wissenschaftlichen Gesellschaft in Zürich und den aus der Schweiz nach Rußland zurückkehrenden Euler-Manuskripten sprach, gab uns Veranlassung, den Dingen nachzuspüren. Note parue dans »L'Europe« du 26 décembre 1937.

Le coffre-fort de la Banque nationale contenait un fabuleux trésor: les œuvres inédites et la correspondance de Léonhard Euler

En date du 3 décembre 1937, l'Académie des Sciences de l'U.R.S.S. adressait, à la Commission Euler de la Société helvétique des Sciences naturelles, une lettre lui mandant de renvoyer les manuscrits d'Euler priés en 1910 par l'Académie impériale. Grâce aux subventions de la Confédération, du canton et de la ville de Zurich ces remarquables archives ont été photographiées, copiées et cataloguées. Zi s'est assurée la primeur de la publication de ces documents qu'elle est heureuse de présenter à ses lecteurs.

Né le 15 avril 1707, Leonhard Euler était le fils d'un pasteur de Riehen près Bâle. Sous l'influence paternelle, il débuta par étudier la théologie, mais très vite marqua son goût pour les sciences naturelles et les mathématiques. En 1726 (il avait 19 ans), il postule la chaire de physique de l'Université de Bâle. Sa candidature échoua. Il part alors pour la Russie où, 5 ans durant, il est l'adjoint et le collaborateur du professeur de physique de l'Académie impériale des Sciences, Académie dont il sera membre en 1733. 3 ans plus tard parait son »Mechanica sive motus scientia«, ouvrage fondamental de la mécanique moderne. Sa renommée dépasse le cadre des frontières. Frédéric II tente de se l'attacher. L'insulteur de France le nomme parmi ses membres. Euler répond aux avances du roi de Prusse: durant un quart de siècle il travaille à Berlin. En 1766, il regagne la Russie et s'écrit 17 ans plus tard à Petersbourg. Euler n'était point seulement un théoricien s'adonnant à la seule analyse des mathématiques pures. Par ses travaux sur la mécanique rationnelle, il peut être considéré comme le père de la turbine, base de toute l'industrie électrique. Ses recherches sur l'optique, ses études sur l'astronomie sont les fondements mêmes sur lesquels ces deux sciences purent prendre leur essor. Travailler acharné, Euler devait perdre à 26 ans, par surmenage, l'usage de son œil droit. A 60 ans, devenu complètement aveugle, il se contenta de dire: »Tant pis, j'aurais moins de distractions. Il n'en continua pas moins jusqu'à sa mort d'enrichir la science de ses découvertes.

Monsieur Euler. J'ai été bien aise d'apprendre que vous étiez content de votre sort, et établi pour le présent. J'ai donné des ordres, nécessaires au grand receveur pour la pension de 1600 écus, que je vous ai accordée. Il y a encore quelque chose dont vous avez besoin, votre sœur qui a attendu mon retour à Berlin. Je finis  
Votre bien affectueux  
Léonhard Euler

Le Comte de Reichenbach  
le 20 Sept. 1766.

Eines der interessantesten Dokumente unter den russischen Euler-Manuskripten. Es ist ein Handschreiben Friedrichs des Großen, das der Königin aus dem Feld von den ersten Schlesiens Krieges gegen die Oesterreicher an Euler sandte. Dieser Brief stellt eine Art Anstellungsvertrag dar, der den geistigen Mathematiker an die Berliner Akademie verpflichtet. Euler hatte sich offenbar mit Euler nach seiner Rückkehr nach Berlin gesprochen. Lettre de Frédéric II à Euler, par laquelle le souverain, qui était alors en campagne contre l'Autriche en Silésie, accorde au mathématicien la pension annuelle de 1600 écus.

auf der sich die Elektrizitätswirtschaft aufbaut, aus Eulers Berechnungen ist die farbenfreie Linse hervorgegangen, eine der Grundlagen der modernen Optik. Euler hat der Astronomie unvergängliche Dienste erwiesen, indem er als erster die Bahn der Kometen mathematisch fixierte. Und wenn wir auch in Edition den Erfinder des Phonographen ehren — das geistige Urheberrecht kommt Euler zu, der mehr als hundert Jahre zuvor schon das Prinzip der Lautübertragung erkannt hatte. — Seltam genug, daß es bis zum Jahre 1927 dauern

mußte, bis die Entscheidung fiel, Eulers Lebenswerk in einer Gesamtausgabe der Nachwelt zu erhalten. Aber 1926 war es dem schwedischen Mathematiker Gustav Eneström überhaupt erst gelungen, ein Verzeichnis des Nachlasses Eulers zusammenzustellen, der aus — 866 Nummern bestand. Eine Herausgabe der Werke mußte also zwangsläufig zur größten wissenschaftlichen Publikation werden, die jemals in Angriff genommen wurde. Im ganzen sind 70 Bände — die Briefe nicht eingeschlossen — vorgesehen, von denen bis heute 26

Der Ruf der Basler Bernoulli und des Berners Albrecht von Haller drang weit über die Grenzen der Schweiz, und als der Lehrsatz für Mathematik an der preussischen Universität Halle zu besetzen war, beauftragt Friedrich der Große Euler, ihm einen tüchtigen Landsmann zu besorgen. Das ging folgendermaßen vor sich: »... Da Mir nun nicht ohnehnd ist, daß sich in der Schweiz verschiedene dergleichen Männer finden, so in solchen Wissenschaften was besonders gethan und es weit darin gebracht haben: So wird es Mir zu besonders gnädigen Gefallen gegen Euch gereichen, wenn Ihr Euch bestens bemühen werdet, einen dergleichen in der mathematick und Physick recht geschulten und habilen Mann zu erwählen. Posten kommen zu können.... Les noms des Bernoulli, des Haller, des Euler avaient largement dépassé le cadre de nos frontières et acquis à la science suisse une immense renommée. Dans cette lettre adressée à Euler, Frédéric II lui montre de bien vouloir lui indiquer tel Suisse susceptible d'occuper la chaire vacante de mathématiques et physique de l'Université de Halle.

## L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE L'UNION DES RÉPUBLIQUES SOVIÉTIQUES SOCIALISTES

MOSCOU 3<sup>e</sup> Décembre 1937 N 2246

Commission Euler de la Société Helvétique des Sciences Naturelles.

Klosterstrasse 72, Zurich.

Monsieur,

L'Académie des Sciences a transmis en 1910 et 1911 à la Société Helvétique des Sciences Naturelles les archives de feu L. Euler, en vue de la publication en Suisse des œuvres complètes du grand savant. Le professeur Ferdinand Rudio, membre de la Commission Euler de la Société a reçu les manuscrits en question et en a amplement accusé réception dans ses lettres écrites à l'époque.

L'Académie des Sciences de l'URSS, attachant un grand prix aux archives de L. Euler, qui se trouvent depuis si longtemps à l'étranger, prie la Société Helvétique des Sciences Naturelles de bien vouloir les lui retourner. En cas de nécessité pour vous d'en prendre copie, l'Académie des Sciences ne voit pas d'objection, à ce que vous les gardiez encore un mois ou deux.

En même temps, l'Académie des Sciences de l'URSS vous fait savoir qu'elle a chargé la bibliothèque académique de renouveler la souscription à dix exemplaires des œuvres complètes de Euler.

Recevez, Monsieur, l'expression de ma haute considération

V. L. Komarov (V. Komarov.)

Président de l'Académie des Sciences de l'URSS.

ARL 9 a. 15-92-1000

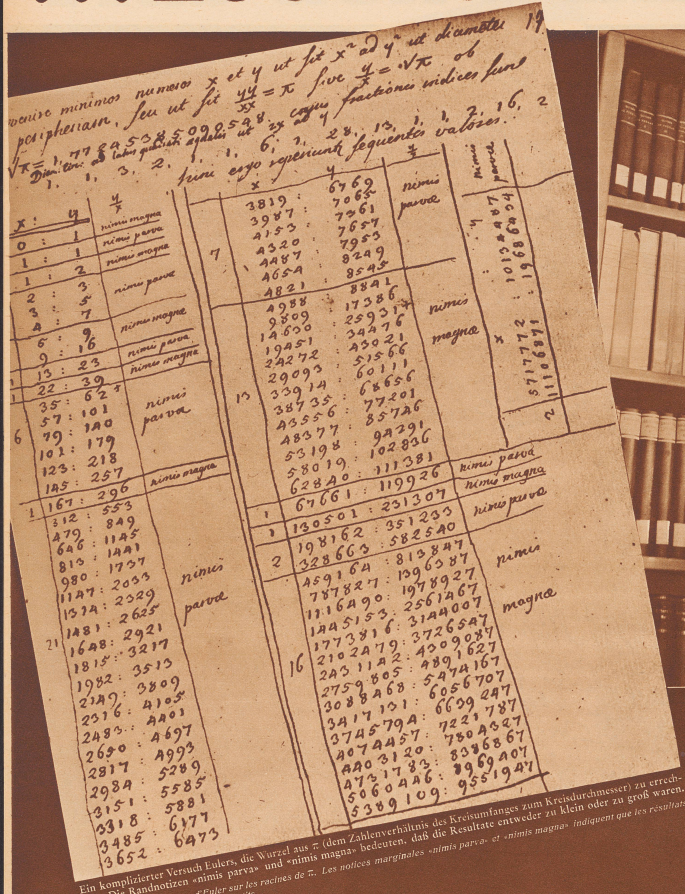
Die Akademie der Wissenschaften der Sowjet-Union trat nach der russischen Umwälzung an die Stelle der ehemaligen Kaiserlichen Akademie; der Sitz wurde von Petersburg nach Moskau verlegt. Nach der Revolution hatten die neuen Herren zunächst andere Sorgen, als sich um alte Dokumente zu kümmern. So baten sie die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, vorerst die Schriften zu treuen Händen aufzubewahren, wobei — ein pikantes Detail — damals im Zeichen guter diplomatischer Beziehungen zu Deutschland, der Briefwechsel in deutscher Sprache von staten ging. Der oben abgebildete Brief vom 3. Dezember 1937 bezieht sich aus anhaltenden Gründen wieder, wie in der Vorlesung, des Französischen. Es wird um Rücksendung der Manuskripte im Jahre 1938 gebeten. Auf einen oder zwei Monate, so schreibt der jetzige Präsident der Akademie, Komarov, kommt es dabei nicht an.

Lettre de l'Académie des Sciences de l'U.R.S.S. à la Commission Euler réclamant le retour des archives en Russie.



# ...Leonhard Eulers unbekanntes Erbe

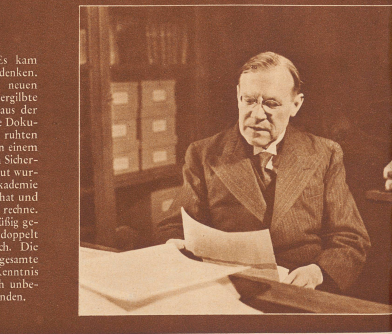
Photos Gotthard Schuh



Ein komplizierter Versuch Eulers, die Wurzel aus  $\pi$  (dem Zahlenverhältnis des Kreisumfangs zum Kreisdurchmesser) zu ermitteln. Die Randnotizen "nimis parva" und "nimis magna" bedeuten, daß die Resultate entweder zu klein oder zu groß waren. Eine page des recherches d'Euler sur les racines de  $\pi$ . Les notes marginales "nimis parva" et "nimis magna" indiquent que les résultats obtenus sont trop petits ou trop grands.



Für die Euler-Gesamtausgabe der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft sind 72 Bände vorgesehen, von denen zur Zeit 26 vorliegen. Unserer Aufnahme eines Bibliothekschranks in der Zürcher Universität gibt ein anschauliches Bild von dem Umfang dieser größten wissenschaftlichen Publikation, die jemals in Angriff genommen wurde. Die Gesamtausgabe der Werke des bedeutendsten französischen Mathematikers Lagrange, eines Zeitgenossen Eulers, umfaßt 13 Bände, die Gesamtausgabe des größten deutschen Mathematikers Gauß nur 15. Die bisher erschienenen Euler-Bände (die hellen Buchrücken auf Regal 1 und 2 im Bild) nehmen bereits mehr Platz ein, als die Lebenswerke Lagranges und Gauß' zusammen.



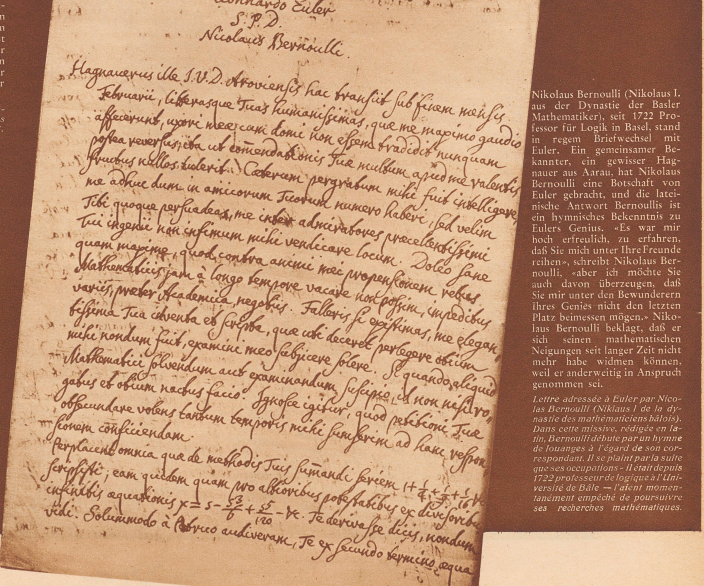
Die Entstehung grundlegender Eulerscher Werke über Infinitesimal-, Integral- und Differentialrechnung. Neben dem schönen Kupfer des Buches im Vordergrund fällt der Erscheinungsort auf: Lausanne, obwohl Euler im Jahre der Publikation, 1748, schon sieben Jahre in Berlin wirkte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Euler an den Lausanner Verleger Bouquet — der übrigens, wie wir einem Briefwechsel entnehmen, später von Friedrich dem Großen mit einer Medaille ausgezeichnet wurde — auf dem Umweg über den Götter-Cramer gelangte, der noch ein Schüler Newtons gewesen war und später mit Euler in Verbindung trat.



Trois éditions originales des travaux d'Euler relatifs aux calculs infinitésimal, intégral et différentiel. Comme on le voit, la page de garde du premier de ces livres porte la mention «Lausanne chez Marc-Michel Bouquet, chez M. de la Roche». A cette époque, Euler travaillait depuis 7 ans à Berlin.

Professor Andreas Speiser, der heutige Redaktor der Euler-Gesamtausgabe, erklärt uns: «Die mathematische Leistung eines Landes gilt als der wichtigste internationale Gradmesser für das geistige Niveau eines Landes. Die Herausgabe der für die gesamte Naturwissenschaft grundlegenden Arbeiten des Baslers Leonhard Euler ist deshalb ein schweizerisches Werk von höchster nationaler Bedeutung. Die Förderung dieses nationalen Werkes, das mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, der einzelne Band erfordert einen Zuschuß von über 8000 Franken, steht jedermann durch den Beitritt zur Euler-Gesellschaft gegen einen Jahresbeitrag von 15 Franken und mehr frei. Wir würden uns freuen, wenn die Veröffentlichung der 71 der Euler-Gesellschaft neue Freunde zuführt. Anmeldungen zur Mitgliedschaft in der Euler-Gesellschaft nimmt deren Schatzmeister Charles Zoelly, Direktor der Eidgenössischen Bank in Zürich, entgegen.»

Le professeur Andreas Speiser, rédacteur de la Commission Euler, nous dit: «L'œuvre mathématique d'un pays est l'exact reflet de son niveau intellectuel. Les recherches et les travaux fondamentaux de L. Euler ont donc de la plus haute importance pour le peuple suisse. La publication de cette prodigieuse documentation rencontre hélas de grandes difficultés financières qui ont contribué à notre œuvre par son adhésion à la Société Euler, pour une cotisation annuelle minima de 20 francs. Nous serions très heureux que la parution de ces documents dans «Z» suscitent un réel intérêt. Pour tous renseignements, s'adresser au trésorier M. Charles Zoelly, directeur de la Banque fédérale à Zurich.»



Ein Brief von Euler an Nicolas Bernoulli (Nikolaus I. aus der Dynastie der Basler Mathematiker), seit 1722 Professor für Logik in Basel, stand in regem Briefwechsel mit Euler. Ein gemeinsamer Bekannter, ein gewisser Hagauer aus Aarau, hat Nikolaus Bernoulli eine Botschaft von Euler gebracht, und die literarische Antwort Bernoullis ist ein hymnisches Bekenntnis zu Eulers Genies. «Es war mir hoch erfreulich, zu erfahren, daß Sie mich unter Ihre Freunde reihen», schreibt Nikolaus Bernoulli, «aber ich möchte Sie auch davon überzeugen, daß Sie mir unter den Bewunderern Ihres Genies nicht den letzten Platz beizumessen mögen.» Nikolaus Bernoulli beklagt, daß er sich seinen mathematischen Neigungen seit langer Zeit nicht mehr habe widmen können, weil er anderweitig in Anspruch genommen sei.

Lettre adressée à Euler par Nicolas Bernoulli (Nikolaus I. de la dynastie des mathématiciens baslois). Dans cette missive, rédigée en latin, Bernoulli déclare par un hymne de louanges à l'égard de son correspondant. Il se plaint par la suite que ses occupations l'entraînent à l'écart de ses recherches mathématiques.